

PREDIGT-TIPPS

Predigt-Tipp 37: Gedanken auf dem Weg zur Kanzel

Vor kurzem bekannte ein Pastor in einem Moment der Offenheit: „Meistens empfinde ich gleich nach der Predigt das Bedürfnis, um Vergebung für mein Versagen zu bitten und zugleich Gnade für besseres Gelingen bei der nächsten Predigt zu erbeten.“

Welcher Prediger kennt dieses Gefühl der Verzagttheit nicht? Jeder kämpft auf irgendeine Art und Weise mit seinen Gedanken beim Besteigen der Kanzel bzw. nach der Predigt. Was der Teufel uns in diesen Momenten alles zuflüstert. Hier die Gedanken einiger Brüder im Amt zu ihren Erfahrungen auf dem „Weg zur Kanzel.“

<p>Die Kanzel als Berufung, in der Auferstehung zu leben</p> <p>„In Böhmen und Schlesien wurden früher die Kanzeln oft in der Form eines aufrecht stehenden Wals gebaut. Um an den Platz zu gelangen, von dem aus er predigen konnte, musste der Pastor unten in das Innere der Kanzel einsteigen, auf einer Leiter durch den Bauch hinaufklettern und dann zum offenen Maul wieder herauskommen, um die Predigt zu halten. Ich habe mir schon immer so eine Kanzel gewünscht.</p> <p><i>Diese Bauweise stimmt nämlich ganz genau. Jede echte Berufung zum Evangelium ist eine Berufung zu einem Leben in der Auferstehung, zu der es erst nach einer Phase im Bauch des Fisches kommt.</i></p> <p style="text-align: right;">- Eugene Peterson, <i>Der Verlorene Hirte</i>, S. 157</p> <p>Des Auftrags bewusst</p> <p>„Wenn ich 'auswärts' predige, muss ich mir manchmal sagen: Du bist vorbereitet. Du hast einen Auftrag vom Herrn. Er ist bei dir. Sag einfach das, was Gott dir aufs Herz gelegt hat. Fazit: Ich mache mir meinen Auftrag bewusst und das mindert die Menschenfurcht.“ - Rüdiger Zander, 99096 Erfurt</p> <p>Der Rat der 'Gehilfen'</p> <p>„Man ist furchtbar anfällig nach der Predigt. Eine kleine Kritik kann einen umreißen. Mir hilft vor allem meine Frau. Sie ist weise genug zu sehen, was ich wegstecken kann und was nicht. Wenn ich meine gerade gehaltene Predigt nicht einstufen kann, hilft es mir, wenn sie ihre ehrliche Einschätzung gibt.“</p> <p style="text-align: right;">- Eide Schwing, 30457 Hannover</p> <p>Beten um Führung und Weisheit</p> <p>„Kurz vor der Predigt werde ich manchmal abgelenkt. Dann bete ich Jak. 1,5, dass Gott mich in Gedanken und Worten führt und auch in dem, was ich sehe.“ - Manfred Schiller, 67454 Haßloch</p>	<p>Die Predigt in den Händen Jesu</p> <p>William Barclay erzählt in seiner Autobiographie von Arthur Gossip, dem damaligen Pastor von St. Matthew's in Glasgow. Er lebte in einer Nähe zu Gott, die Barclay nie zuvor gesehen hatte. Folgendes Ereignis trug sich zu, nachdem Gossip sich nicht ordentlich auf seine Predigt hatte vorbereiten können.</p> <p>„Kennen Sie die Treppe, die zur Kanzel in St. Matthews führt?“ fragte Gossip. „Kennen Sie die Kurve in der Treppe? Jesus Christus ist mir dort begegnet. Ich sah ihn so klar, wie ich Sie jetzt sehe. Er schaute auf die Predigt in meiner Hand.“</p> <p>„Gossip,“ sagte er zu mir, „ist das alles, was du in dieser Woche für mich tun konntest?“</p> <p>„Ich ließ die Woche vor mir Revue passieren und konnte ehrlich antworten: „Ja, Herr, das ist mein Bestes ...“</p> <p>Gossip fuhr fort: „Jesus Christus nahm das arme Ding an jenem Sonntagmorgen und in seinen Händen wurde es zu einer Posaune.“</p> <p>Beter, Hochmut und die Ehre Gottes</p> <p>„Die Unruhe vor der Predigt ist nicht unbedingt schlecht, weil man dadurch merkt, dass man es nicht aus einer Selbstsicherheit heraus macht. Die betende Gemeinde macht mir sehr viel aus. Wenn viele Beter da sind, kann man etwas bewegen und soll man sich freuen. Diese Erkenntnis beruhigt mich, vor allem wenn Kirchenferne da sind.</p> <p>„Und nach der Predigt denke ich an die Worte von Manfred Seitz, der uns in der Ausbildung vermittelte: "Wenn du von der Kanzel absteigst und denkst zu dir 'Mann war das gut', dann wird nichts daraus." Der Hochmut kann viel schaden. Wenn ich ein befriedigendes Gefühl habe, konzentriere ich mich auf die Ehre Gottes.“</p> <p style="text-align: right;">- Heinrich Hofmann, 89129 Setzingen</p>
--	---

Möchten wir doch nie das enorme Privileg, Vermittler des Wortes Gottes zu sein, unterschätzen. In aller Demut, aber auch mit völligem Gottvertrauen, stehen wir auf der Kanzel. Wir sind ausgerüstet mit Gottes Wort in Händen und Gedanken, mit Gottes Geist im Herzen und haben Gottes Menschen vor Augen, die Gottes Wort hören und beherzigen sollen.